

Planspiel macht aus Schülern EU-Parlamentarier

Annäherung trotz kontroverser Debatten bei Erarbeitung von Richtlinien für europäische Schokolade

(Hennef/Mai 2005) Man nehme die englische Sprache, einen deutschen Verhandlungsraum, polnische Zutaten und französische Raffinesse: Was wird das?

In diesem Fall: Eine EU-Norm für Schokolade. Oder auch nicht, denn nicht ganz einig gingen am Samstag, dem 7. Mai 2005 die Delegierten aus Polen, Frankreich, England und Deutschland in der Meys-Fabrik auseinander. Auftrag für die Schüler war die gemeinsame Erarbeitung einer EU-Richtlinie für Schokolade.



Schüler aus vier Nationen als EU-Parlamentarier, hier nach der Ministerratssitzung in der Meys-Fabrik.

Einen Tag vorher erstellen Hennefer Schüler der Gesamtschule, des Gymnasiums, der Real- und Hauptschule und deren EU-Mitschüler aus den Hennefer Partnerstädten Nowy Dwor Gdanski (Polen), Banbury (England), Le Pecq (Frankreich) und Tarnow (ebenfalls Polen) in der Gesamtschule Hennef jeweils Profile ihrer Städte/Länder, Kultur und Lebensweise, die sie dann auf Postern in der Mensa der Gesamtschule ausstellen und ihren Partnerschülern vorstellen. Neugierige Blicke, kleine Verständnisprobleme, aber auch erste Fragen kommen bei der Präsentation der Plakate in gemischten Gruppen auf. So fragt Fabian von der Hauptschule Hennef, der vor einem Europapuzzle steht, das von polnischen Schülern erstellt wurde, vorsichtig in die Runde: „Ist es wahr, dass man in Polen keine Deutschen mag?“ Freundliches Lächeln und heftiges Verneinen sind die Reaktionen der Polen.

Während der Workshoparbeit immer präsent: Schokolade verschiedenster Sorten aus den vier Ländern, die von den Teilnehmern nicht lange kritisch beäugt, sondern meist sofort genossen wird.



"Eine süße Veranstaltung!" (Wolfgang Jünger)

Nach einem Mittagessen erarbeiten die Gruppen Tür an Tür ihre nationalen Standpunkte zu einer Richtlinie für die Herstellung von Schokolade. Trotz der knapp bemessenen Zeit wird viel diskutiert, von der Marke bis zur LKW-Maut (bezogen auf den Transport für die Zutaten der Schokolade), über Qualität, Geschmack und Preis. Im Mittelpunkt steht der von allen Gruppen kontrovers diskutierte Anteil von Kakaobutter und anderen pflanzlichen Fetten in der Süßspeise: Ist die aus der Cacaopflanze gewonnene Butter für den Geschmack entscheidend? Wie viele Ersatzstoffe dürfen in Schokolade enthalten sein? Bieten andere pflanzliche Fette eine gute Alternative zur Kakaobutter? Es werden sogar Rufe nach Umbenennung von „unreinen“ Schokoladensorten laut, so soll z.B. die weiße Schokolade aufgrund des fehlenden Kakaoanteils nicht den Titel Schokolade tragen dürfen. Schließlich tauschen sich die Gruppen noch einmal über ihre Ergebnisse aus, um daraufhin jeweils drei Delegierte (vier bei den Deutschen, da einer pro Schule) für die gespielte Ministerratssitzung, die am folgenden Tag stattfinden soll, zu wählen. Trotz kleineren sprachlichen und teilweise auch organisatorischen Problemen findet das Planspiel großen Anklang unter den Schülern. Asia (*sprich: Aschia*) aus Nowy Dwor Gdanski betont, wie nett es mit den vielen Leuten sei. Sie selbst sei schon öfters von

ihrer Schule aus in Hennef gewesen, halte es auch für eine schöne Stadt. Was ihr an dem Projekt besonders gefällt? „Die Schokolade!“, sagt sie überzeugt und schelmisch grinsend.

Am Samstag, dem 9. Mai 2005 ist es dann soweit: Um 11.45 Uhr wird die Sitzung nach einer kurzen Ansprache von Bürgermeisterstellvertreter Wolfgang Jünger („Eine „süße“ Veranstaltung!“) und Ruth Hieronimy, Abgeordnete im Europäischen Parlament („Was wir in Brüssel machen, ist nicht Bürokratie, sondern Demokratie!“) eröffnet. Ratspräsident der Sitzung in der Meys-Fabrik ist der seit Jahren in Hennef lebende Engländer John Simons (Touristikexperte). Verhandlungssprache für die Polen, Engländer, Franzosen und Deutschen ist Englisch, was vor allem bei den Franzosen zu Durchsetzungsproblemen führt. Bei der Vorstellung der jeweiligen Standpunkte wird rasch die Vielseitigkeit der einzelnen Ansprüche an die Normen für Schokolade deutlich: Während die Engländer den Sahneanteil nicht beschränkt haben wollen, zählt für die Franzosen hauptsächlich der Verzicht auf andere pflanzliche Fette als Kakaobutter. Die Polen stimmen in der Fettfrage den Franzosen zu („Wir können so viele pflanzliche Fette nicht ertragen!“), bedeutend für sie ist außerdem, dass die Schokolade beim Hineinbeißen schön knackt. Die Deutschen halten ihre Schokolade für „alright“, sie sind mit ihr zufrieden, vor allem sei ihnen aber der Geschmack wichtig.

Zum Ende hin verliert John Simons einen Lehrerentwurf für die Richtlinien, der aus drei Punkten besteht, über die es von den Schülern abzustimmen gilt. Der erste Punkt genehmigt die Bezeichnung „Schokolade“ für alle bisher so betitelten Süßwaren, der zweite eine Pflichtbeschriftung der Verpackungen mit allen Zutaten und der dritte einen Anteil von 15 Prozent anderer pflanzlicher Fette als Kakaobutter in der Köstlichkeit.

Punkt zwei wird von den Delegierten einstimmig zur beschlossenen Sache erklärt. Punkt eins hingegen erlangt keine Zustimmung (*sechs gegen sechs Stimmen, unentschieden*), wobei Punkt 3 schlichtweg abgelehnt wird (*drei gegen neun Stimmen*). Mit der Feststellung, dass keine neue Direktive erarbeitet wurde, endet die Sitzung.

Der Ratspräsident hält das Ergebnis für ein „EU-typisches“, die Länder(gruppen) seien sich nicht zuletzt in der Sprache uneinig. Die französischen Delegierten seien „zumindest froh“, dass sie „nicht mit ihrer Meinung allein waren“, aber „verwundert über die so sehr von ihrem Standpunkt abweichenden Meinungen“ gewesen, während bei

den polnischen Vertretern laut der Abgeordneten Marta aus Tarnow die Skepsis überwog („Wir wussten nicht, wovon wir redeten!“). Die Deutschen waren „zufrieden über die gute Stimmung“, so Benita N'Sanda, aber ein striktes „Verharren auf den Standpunkten“ sei bemerkbar gewesen. Matt aus England, der den größten Wortanteil der englischen Delegation hatte, drückt seine Begeisterung für den Workshop und das Übereinkommen mit den Deutschen entgegen allen Vorurteilen heiter-ironisch aus: „Wenn wir uns mit den Deutschen zusammen tun, können wir gewinnen!“

Selbst der starke Regen kann am Samstag die Stimmung auf dem Marktplatz beim gemeinsamen Mittagessen nicht trüben, es wird ausgelassen getanzt.

Erika Rollenske, erste Vorsitzende des Städtepartnerschaftsvereins Hennef, in deren Händen die gesamte Organisation des Planspiels lag, ist „überaus zufrieden- und geschafft!“. Sie freut sich über den „gelungenen Ablauf“ des Projekts, das am Sonntag, dem 8. Mai, mit der Rückreise der Schülerinnen und Schüler in ihre Heimatstädte endet. Vor dem Hintergrund einer „grenzüberschreitenden Einigkeit“, die sie „stark beeindruckt“ hat, bei der gemeinsamen Erarbeitung der Richtlinien, ist für sie das Resultat und somit Fazit des Workshops nicht ein Sachergebnis, was Pascaline aus Le Pecq (Frankreich) nur bestätigt und unterstreicht, wenn sie sagt:

„Ich würde gerne noch einmal wiederkommen. Auch allein!“

© Stephan Thomas